

Ersteinstufig
 monatlich 80 Pfg.
 vierteljährlich 1.80 Mk.
 jährlich 7.00 Mk.
 Durch die Post bezogen, kostet monatlich 10 Pfg. vierteljährlich 30 Pfg.
 Die neue Welt
 (Unterhaltungsbeilage),
 durch die Post nicht bezogen, kostet monatlich 10 Pfg. vierteljährlich 30 Pfg.
 Leipzig Nr. 1047.
 Telegramm-Nr. 1047.
 Postamt Halle/Saale.

Sozialist

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Harz 42/43.

Farbe bekennen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gestern einen Entwurf eingebracht über reichsgesetzliche Regelung der Arbeitsverhältnisse im Bergbau. Mit dem Zentrum Ernst mit Erfüllung seiner den katholischen Bergarbeitern gegebenen Versprechungen, so muß es dem Entwurf zustimmen; es wird dies um so mehr tun müssen, als feinerlei Abstrich besteht, der dem Landtage vorliegenden Novelle diejenige Forderung zu geben, die das Zentrum selbst für notwendig und den berechtigten Forderungen der Arbeiter entsprechend bezeichnet hat. Stimmt das Zentrum mit der Sozialdemokratie für den Entwurf, so ist dessen Annahme sicher, und es liegt wiederum nur dem Zentrum, auch den Bundesrat zur Annahme der Vorlage zu zwingen. Es gilt jetzt also für das Zentrum, Farbe zu bekennen. Die katholischen Bind- und Schuttpolitiker dürfen überzeugt sein, daß sie diesmal fechtelagener werden wie nie vorher, wenn sie entschließen wollen.

Der vorgelegte Entwurf bestimmt in Artikel I, daß für das Vertragsverhältnis zwischen Bergwerksbesitzern und Bergleuten nur die reichsgesetzlichen Vorschriften Anwendung finden.

Artikel II stellt fest, daß alle den Fabrikbetrieb betreffenden Anordnungen in den §§ 106 bis 134 der Gewerbeordnung auch auf die Bergwerke, Salinen, Aufbereitungsanstalten und unterirdisch betriebenen Brüche und Gruben Anwendung finden, die sonst als Fabriken im Sinne der gewerbeseitigen Bestimmungen zu gelten haben.

Artikel III fordert zu § 115 der Gewerbeordnung folgende Zugabe: Ist dem Arbeiter vom Arbeitgeber eine Wohnung überlassen worden, so muß er dieselbe bei Aufhebung des Arbeitsverhältnisses bis zum Schluß des der Kündigung folgenden Monats gegen Entstattung der bisherigen Miete behalten können. Entgegenstehende Vereinbarungen sollen ungültig sein. — Ist beim Gedinge (Stroh, Strohlohn) keine Vereinbarung über die Höhe des Lohnes getroffen worden, so muß mindestens der durchschnittliche Tagesarbeitslohn für gleichartige Arbeiten bezahlt werden. — Wegen nicht genügender oder nicht vorrichtsmäßiger Forderung (Mangel) darf nur dann ein Abzug gemacht werden, wenn der Arbeiter ein Verschulden des Arbeiters nachweist, und der Abzug darf nur den Betrag des Mindereinsatzes der Arbeit nicht übersteigen. Die Kürzung muß in Gegenwart des Arbeiters oder eines von ihm bezeichneten Vertrauensmannes festgestellt werden.

Bei Bezahlung nach Raummaß muß das Gefäß geeicht und der gereichte Inhalt deutlich sichtbar gemacht werden. — Zu Bergwerken, Salinen und Aufbereitungsanstalten darf ein Gedinge nur nach dem Gewicht der zu fördernden Produkte bemessen werden. Der Lohn für die im Monat verrichtete Arbeit ist spätestens am 10. des folgenden Monats zu bezahlen, nachdem am 20. und letzten eines jeden Monats entsprechende Abschlagszahlungen vorausgegangen sind. Dem abfahrenden Arbeiter ist der ganze Lohn beim Abzug auszugeben.

Artikel IV bestimmt: In Steinkohlen-, Erz- und Salzbergwerken darf die tägliche Arbeitszeit vom 1. Oktober 1905 an höchstens 8 1/2 Stunden betragen, vom 1. Januar 1907 an höchstens 8 Stunden. Für die Braunkohlen- und Schiefergruben lauten die Grenzen zehn und neun Stunden, vom 1. Januar 1908 an aber gleichfalls acht Stunden. Beträgt die Temperatur mehr als 26 Grad Celsius, so verkürzt sich die Arbeitszeit auf sieben Stunden, bei mehr als 28 Grad Celsius und bei Nässe auf sechs Stunden. — Die Ein- und Ausfahrt gehört zur Arbeitszeit. — Die Arbeiter über Tage dürfen nicht länger als zehn Stunden täglich beschäftigt werden, wovon mindestens zwei Stunden Ruhepausen sein müssen. Bei Arbeit an Sonn- und Festtagen darf die Gesamtarbeit einschließlich der Pausen von Sonnabendabend 6 Uhr bis Montagmorgen 6 Uhr für den einzelnen Arbeiter acht Stunden nicht übersteigen.

Artikel V. Werden in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt, so muß ein Arbeiter-Ausschuß vorhanden sein, der von den Arbeitern in geheimer Wahl zu wählen ist. Beamte und Aufseher sind nicht wählbar. Die Vertreter müssen mindestens 21 Jahre alt sein und seit einem Jahre auf einem Bergwerke gearbeitet haben. Ihre Zahl muß mindestens fünf betragen, und auf jede Steigerstellung muß mindestens ein Vertreter entfallen.

Der Arbeiterauschuß ist vor Erlaß der Arbeitsordnung zu hören. — Er hat über die Verwendung und Verwaltung der Strafgelder Rechnung zu legen.

er hat bei der Durchführung und Beaufsichtigung der sicherheitspolizeilichen und Unfallverhütungsvorschriften mitzuwirken;
 er hat das Recht, die Gruben zu kontrollieren und auf Begehung vorkommender Mängel zu drängen, falls von Arbeitern gewählte Grubenkontrollen nicht vorhanden sind;
 er hat alle Beschwerden über Mängel bei der Verwaltung vorzubringen;
 er hat bei Differenzen und bei Beschwerden über unzureichende Gedinge mitzuwirken und auf mögliche Verhängung hinzuwirken;
 Straßen, die 1/2 Mi. übersteigen, dürfen ohne seine Zustimmung nicht festgelegt werden.

Der Arbeiterauschuß hat nähere Vorschriften über die rechtliche Stellung (insbesondere über die Entlassungsgründe, die Pflichten und die Art der Lohnzahlung durch die Arbeiter) der Bergkontrollen festzusetzen, falls solche durch unmittelbare und geheimer Wahl der Bergleute gewählt sind.
 Die Mitglieder der Arbeiterauschüsse versehen ihr Amt unentgeltlich. Notwendige Aufwände und in Zusammenhang ihrer Pflichtenheiten ihnen entgehender Arbeitsverdienst sind ihnen zu ersetzen.

Wo ein händiger Arbeiter-Ausschuß nicht besteht, stehen die sonst dem händigen Arbeiter-Ausschuß obliegenden Befugnisse einem Vertrauensmannen zu, der in direkter und geheimer Wahl gewählt wird.

Dem Bergwerksbesitzer und seinen Anestellten ist untersagt, die Arbeiter in der Übernahme oder eines in Gemäßheit dieser Vorschriften ihnen übertragenen Amtes zu bedrängen. Vertragsbestimmungen, welche diesem Verbote zuwiderlaufen, haben keine rechtliche Wirkung.

Artikel VI. Von den volljährigen Arbeitern werden Grubenkontrollen als Hilfsbeamten der Bergaufsichts-Beamten gewählt. Sie sind verpflichtet, die Gruben und Tagesanlagen zu besichtigen und sich über vorgekommene Unfälle zu unterrichten.

Das sind die Bestimmungen des sozialdemokratischen Entwurfs. Es enthalten nichts, was nicht auch die katholischen Arbeiter gefordert haben, und nichts, was nicht durchführbar wäre. Für das Zentrum heißt es darum jetzt: Hier ist Rhodus, hier springe.

Genosse Peus und die Umsatzeuer.

Dem anhaltischen Landtag war ein Gesetz zur Besteuerung der Konjunkturvereine vorgelegt worden. Genosse Peus erkannte in einer Rede die Wichtigkeit einer Besteuerung der Konjunkturvereine nach dem Umfange an, hielt jedoch das im Gesetze vorgesehene Maximum von ein Prozent des Umsatzes für zu hoch, setzte die Herabminderung auf ein halbes Prozent durch, stimmte aber schließlich gegen das Gesetz, weil seine arbeiterfeindliche Wirkung und den Umfang der Umsatzeuer beschränkenden Anträge nicht angenommen worden waren. — Ein großer Teil unserer Parteigenossen ist wegen des Vorkommnisses in den letzten Tagen mit Genossen Peus scharf ins Gericht gegangen. Und mit Recht.

Am Mittwoch beschäftigte sich eine Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit der Angelegenheit. Gegen drei Stimmen wurde folgender Antrag angenommen:

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion erklärt, daß sie die Einnahmestruke des Reichsmittelwertes Genossen Peus im anhaltischen Landtag in der Frage der Besteuerung des Umsatzes der Konjunkturvereine verurteilt, weil dieselbe unvereinbar mit den Grundgedanken der Partei ist.

Genosse Peus hat im Volkst. für Anhalt und in mehreren Zuschriften an den Vorstand sich zu rechtfertigen bemüht. Er hält die Besteuerung des Umsatzes überall für zulässig, wo das Einkommen, der Lebensfuß aus einem Geschäft nicht festgelegt oder nicht bestrafen kann. Das treffe bei den Konjunkturvereinen zu; denn diese hätten es in der Hand, den Lebensfuß vermindern zu machen durch zu billige Abgabe der Waren an die Mitglieder, daß kein Lebensfuß bleibt. Schon diese für einen Sozialdemokraten einfach unverständliche Begründung seines Verhaltens zeigt, daß Genosse Peus vollständig in der bürgerlichen Auffassung über das Steuerwesen befangen ist. Das wird ihm auch in händiger Form glaubig durch die Kln. Volkst., welche wörtlich schrieb, der Fall Peus zeigt,

daß führende Sozialdemokraten, sobald sie sich von den Landläufern, auf den Instinkt der Massen berechneten Fragen emanzipieren und zum Teil zu die Praxis oder auch tiefergehendes Stud. — u. einen eindringenderen Einblick in die Zusammenhänge des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenlebens bekommen, zu Ergebnissen gelangen, die sonst auf dem Boden bürgerlicher, national-ökonomischer Betrachtungsweise erwachsen sind. Das letztere trifft leider auf Peus vollständig zu, wenn auch wieder das tiefergehende Studium noch der „eindringendere Einblick“ die Ursache sind, sondern die unglückliche Neigung des Genossen Peus, unter allen Umständen und um jeden Preis „praktische Arbeit“ leisten zu wollen. Das Lob der ultramontanen Kln. Volkst. ist die allergeringste Verwertung des Sozialdemokraten Peus. Und wenn bisher die Warnungen seiner Parteigenossen nicht den erhofften Eindruck auf ihn machen konnten, so muß die freudige Anerkennung

des Zentrumsblattes und anderer bürgerlicher Organe, an der es in den letzten Tagen nicht gefehlt hat, den Genossen Peus schreien, wenn ihm nicht bereits alles demokratische Gefühl und jedes grundsätzliche sozialistische Denken verloren gegangen ist.

Peus umstritt sich bei seinen Rechtfertigungsverbinden in allerlei Spitzereien über Zulässigkeiten, Eventualitäten, Möglichkeiten und sonstige Dinge, die für den Sozialisten überhaupt nicht diskutierbar sein können, weil sie unterer und unzulässigen Hauptforderung in Steuerfragen stracks widerstreben. Das Peus hat das ein Prozent als halbes Prozent als Höchstgrenze der Umsatzeuer durchgedrückt hat, ist nicht zu tabeln. Aber daß er die Umsatzeuer, diese mäßig, ungerichtet, rohste aller Besteuerungsarten, an sich für berechtigt erklärt hat, kann nicht hart genug bemerkt werden. Nur einem Zufall verdankt es Peus, daß er nicht für die Umsatzeuer hat stimmen müssen. Wären die bürgerlichen Parteien ein wenig fähiger gewesen, hätten sie auch die Votenanträge von Peus angenommen, so hätte Peus als erster und einziger Sozialdemokrat für die Besteuerung der Konjunkturvereine nach dem Umsatz stimmen müssen, eine Steuer, die er noch Ende Februar in seinem Blatte als nichtsnützig und bildnüssig hingestellt hat.

Das kommt eben, wenn man in den Tiefstaden der praktischen Arbeit um jeden Preis geraten ist. Praktische Arbeit auch für den Sozialdemokraten in Ehren! Mit bloßer Theorie ist's nicht getan. Die Grenze für unsere praktische Mitarbeit an der bürgerlichen Gesetzgebung ist jedoch genau dort gezogen, wo wir nicht mehr zwischen mehreren Möglichkeiten innerhalb unserer programmatischen Forderungen zu wählen haben sondern nur noch zwischen mehreren Möglichkeiten außerhalb derselben. Dieser Fall lag bei der Umsatzeuer vor; ihre Anerkennung im Prinzip durch Peus ist eine offene Bezeugung unserer Steuergrundzüge.

Peus heult sich nun darauf, daß auf dem Gebiete der Steuerfragen überhaupt noch keine volle Klarheit in unserer Partei herrsche. Der eine halte beispielsweise die Amortisationsumsatzeuer für zulässig, der andere nicht. Das ist richtig, beweist aber nicht im mindesten etwas für die Anerkennung der Umsatzeuer durch Peus. Daß diese Steuer absolut und ohne jede Einschränkung zu verwerfen ist, darüber war sich bis jetzt noch jeder Sozialdemokrat klar. Aber Peus leidet an einer heillosen Begriffsverwechslung. Weil die Konjunkturvereine daselbst äußere Betriebe haben müssen wie ein Privatgewerbe, also Geschäftsläden, Kneipen, Spielbanken, Fahrverträge usw., glaubt er, auch bei der Besteuerung zu wählen seine Betriebsarten mit denselben Gesetzen bestrafen werden. Das ist grundfalsch. Der Konjunkturverein ist die Vereinigung von Konjunktur zum Zwecke möglichst billigen Warenbezugs für sich selbst; jedes Mitglied hat nur durch und an sich selbst aus dem Geschäft Nutzen; der Nutzen geht deshalb genau nur so weit, als die Teilnahme jedes Mitgliedes an der Warenentnahme reicht. Wer viel Ware entnimmt, hat großen Nutzen; wer wenig Ware entnimmt, hat geringen Nutzen. Das ist doch etwas grundbeschiedenes von dem Zweck des Privatgewerbes. In ein privates Geschäftsmann das Interlokuten der Rabattmachten-Abgabe an die Käufer mitmacht oder nicht, spielt keine Rolle. Er verkauft Waren an andere, um für sich einen Teil und Gewinn daraus zu ziehen. Seine Stellung im Geschäft und seine Rolle im Warenvertrieb ist also nur durch aus anders getreite als die des Mitgliedes eines Konjunkturvereins. Wenn der private Geschäftsmann nach dem Maßstab seines Geschäftsgewinnes zur Steuer herangezogen wird — auch ihm gegenüber würden wir natürlich eine Steuer auf den Umsatz für durchaus unzulässig erklären müssen — so geschieht das völlig im Rahmen der sonstigen Steuergrundzüge unseres Staates. Wenn aber das Konjunkturvereinsmitglied, noch dazu in der anfangbar rohen Form der Umsatzeuer, dessen Zweck eine Steuer selbst ist, daß es für sich beim Warenbezug einen Vorteil heraus schlägt, so mag man nur ruhig aus dem noch extra besteuern, der jährlich hundert Mark erstarkt, weil er kein Bier trinkt, seine Zigarre raucht, nicht den Langobden besucht oder sich keinen Anzug kauft. Ist die Besteuerung der Konjunkturvereine zulässig, dann ist das verdrückteste, ungerechteste, höchsteste Steuerprojekt mindestens in demselben Grade erlaubt. Dann kann man das Barfußgehen besteuern, weil dadurch Stiefelsohlen erspart werden, das Nichtstufenlassen, weil der Betreffende eine Ausgabe macht, und wiederum das Baden, das Stiefeltragen, das Mühen, den Spaziergang und alles mögliche, weil dadurch die Betreffenden sich Vorteile zueben, die andere nicht haben. Mit einem Worte: Ist die Besteuerung der Konjunkturvereine, und sei es auch nur die des Reingewinns, zulässig, dann geraten wir ins Uferlose, und die Unterlassung der Besteuerung irgend eines Objekts, einer menschlichen Handlung oder einer Unterlassung wäre dann eine Antikonsequenz.

Das sieht Peus noch immer nicht ein, und darum ist seine Daltung im anhaltischen Landtage nicht eine bezweckliche Entgleisung, die jedem mal mit unterlaufen kann, sondern sie ist der Ausfluß einer Anschauungsweise, die weder demokratisch noch sozialistisch ist, und die für den Genossen aber Zweifel über kurz oder lang zu einer Katastrophe betriebs seiner Parteizugehörigkeit führen muß, wenn er nicht mehr vermag, seiner Auffassung der Dinge das sozialdemokratische Programm zu gründe zu legen.

Insertionsgebühr
 beträgt für die Spaltenweise
 pro Zeile oder deren Raum
 50 Pfg. für Wohnort, 75 Pfg.
 für die Spaltenweise, 10 Pfg.
 für die Spaltenweise, 10 Pfg.
 für die Spaltenweise, 10 Pfg.
 Im reaktionären Sinne
 hat die Zeile 75 Pfg.
 &
Insertate
 für die 1000er Nummer
 müssen spätestens bis zum
 Montagabend 10 Uhr
 Expeditions aufgegeben
 sein.
 &
 Eingetragen in die
 Postzeitungsliste.

Der Reichstag.

berfamelte sich am Donnerstag wieder erst um 2 Uhr. An Stelle des seines Mandats verlustig erklärten Pauli-Oberbarnim wurde sein Fraktionskollege der Reichspartei Schütler zum Schriftführer gewählt. Das Votations-Abkommen mit Zugemürg wird dem Verlehr mit Reich und ein paar Rechnungssachen schülen keinen Aufwands; dagegen hat die zweite Lesung des Zolltarifs vor dem Reichstag immerhin zu einigen neuen Stoff; doch wurde auch dieser Gegenstand der Kommission sogleich zugeleitet. Das Gesetz, welches das von den Reichstag als unzulässig bezeichnete Totaltarifverbot nicht ohne weiteres sondern nur zum Zweck der Kennzeichnung verpackt, wurde, trotz der Widerrede des freisinnigen Volksparteilers Blüch, nach den Wünschen der Kommission angenommen, mit denen sich Podbielski in seiner Rede, pomahnig Weise einverstanden erklärte. Unsere Fraktion, die Freisinnigen und ein paar nicht ganz verregierte Nationalliberale stimmten dagegen. — Es folgte die zweite Lesung des Gesetzes betr. die Veränderung der Zivilprozessordnung. Wesentlich soll eine Entlastung des Reichsgerichts dadurch erreicht werden, das bisher in drei Instanzen verhandelnde Zivilprozesse, oberhalb denen die Revision zulässig ist, vom 1. Juli 1905 auf 2000 M. herabgesetzt werden soll. Die Regierung hatte sogar 3000 M. vorge schlagen. Die Abg. Dr. Bachem (Frl.), Baumann (Frl.), Dr. Brunschmann (Frl.), Hübner (Frl.), Dode (Frl.), Vogt (Frl.) traten für die Vorlage ein, die letzten drei jedoch nicht, ohne wichtige Bedenken zu äußern, oder sich wenigstens endgültige Stellungnahme für die dritte Lesung vorzubehalten. Gegen die Erhöhung der Revisionssumme wandten sich mehr oder minder entschieden die Abg. Dr. Müller-Meinungen (Frl.), Dr. Brunschmann (Frl.), Dr. Brunschmann (Frl.), Staatssekretär Riederer vertheidigte die Vorlage, so gut er eben konnte. Gegen 6/11 Uhr wurde die Weiterberatung auf Freitag verlegt.

Die zweite Lesung.

Die reaktionäre Kunst, brennende politische Interessen im größten Stillsitzen der Vangerwelt zu erlösen, ist selten mit größerer Vollkommenheit geübt worden als an diesem Donnerstag, an dem die zweite Lesung des Gesetzes über den preussischen Abgeordnetenwahlgesetz begann. Es war zunächst kaum zu erwarten, daß ohne Jahr in hinter Reihenfolge sich hinterander abwechselnd, komplizierte und bedeutungslose Abstimmung — und doch trägt das ganze Haus das unerkennbare Gepräge plebsmätischer Ruhe und Behäbigkeit. So lange ein Redner spricht, der jult kein Regierungsbereiter ist — erfüllt lauter Gemurren den halbersten Raum; das Abstimmungszeichen erst löst wimmelnde schwarze Scharen in den Saal, die sich bedächtig verteilen und nach Fraktionsbeziehung stehen oder sitzen. Keine Rede, kein Abstimmungsresultat ruft eine irgendwie bemerkbare Bewegung hervor: es wäre denn die erneute Abstimmung nach den Ausgängen. Alles in allem das Bild einer Verlammlung, die sich mit ihr gleichgültigsten Sachen beschäftigt, die sie weiter nicht angeht.

Indes, wird aus allem, was aus diesem Wirrwarr bemerkbar ist, doch so viel klar, daß der Wandel zwischen der Regierung und den Konservativen noch nicht fertig abgeschlossen ist. In einer einleitenden allgemeinen Debatte präzisierter der Nationalliberale Herr Schiffer den Standpunkt seiner Partei. Daraus geht hervor, daß die Liberalen aus der Bestimmung, die den Ausgängenmitgliedern die politische Betätigung verbietet, keinen Kriegszustand machen wollen, sie sind mit der Streichung der Bestimmung einverstanden, da ja ohnehin, wie Herr Schiffer mit schöner Deutlichkeit erklärt, jeder Unternehmer jedes Arbeiter hinausverweisen kann, dessen politische Tätigkeit ihm nicht gefällt. Ferner erklärt der Nationalliberale Redner, daß ein großer Teil seiner Freunde für die geheime Wahl der Ausschüsse stimmen werde; daß dieser Teil groß genug sein wird um den Anhängern der Geheimwahl zur Wehrheit zu verhelfen, läßt sich vermuten wenn auch nicht behaupten.

Dann Herr Trimborn, der Zentrumsmann, der Eingänge unter den Rednern dieser Debatte, der einige rednerische Qualitäten entwickelt. Er hat recht, und es ist ihm sicherlich ernst gemeint, wenn er sagt, daß das Schicksal dieser Vorlage auch über den Erfolg der christlich-nationalen Arbeiterbewegung im Ruhrrevier entscheidet. Aber das will er sich selber nicht gehen, daß die Entscheidung schon gefallen ist, obgleich seine eigene Rede den besten Beweis dafür liefert. Wenn Herr Trimborn im Dreifachparlament von einem allgemeinen Maximalarbeitstag für den Bergbau redet, so tut er genau dasjenige, was das Zentrum oben und unaufrichtigerweise dem Sozialdemokraten zum Vorwurf macht: er redet von Dingen, die „vorläufig nicht zu erreichen“ sind. Nun ist der allgemeine Maximalarbeitstag eine ebenso ernsthafte Sache, wie der „sanitäre Maximalarbeitstag“ der Regierungsvorlage. Wenn Herr Trimborn wenigstens den „retten“ will, so hat er wenig Aussicht auf Dank, noch weniger auf Erfolg.

Der Führer der Konserverfabrik, Herr v. Heydebrandt, klebt einflüchtig; einflüchtig bleibt auch der Minister, den es angeht, Herr Müller. Sie beide tragen zur Hebung der Unterhaltung wenig bei sondern betätigen vielmehr die Vermutung, daß erst die dritte Lesung die emarrierte „Verhandlung“ bringen wird. Dann will auch Graf Bülow in die Arena hervortreten, der jetzt in unbekannt-geheimnisvollen Gesäften in Wiesbaden zuhause ist.

Die erste wichtigste Abstimmung bringt eine artige Ueberstimmung. Das die Bestimmung, die die Einziehung der durch Kontraktverträge vertriebenen Kohlensteine durch den Unternehmer unter gezieligen Zwang stellen will, fallen wird, ist ein offenes Geheimnis. Herr Schöffel, der Justizminister, findet dabei Gelegenheit im elften Jahr seiner Ministerität zum ersten Mal als Verteidiger des Reichsrechts gegen partikuläre Angriffe aufzutreten, und der Ausgang ist ungewisshaltig. Bei der Abstimmung stellt sich aber heraus, daß sich außer Herrn v. Zedlitz kein einziger Abgeordneter für den Beschluß erhebt, den die gewählte Kommission vor kurzen Wochen gefaßt hat. Selbst die Kommissionmitglieder, die in der Kommission für die angebotene Bestimmung stimmten, bleiben sitzen, und unter allgemeiner Beifriede wird der Kommissionsbeschluß begraben. Da ist denn doch die Frage erlaubt, in welchem geistigen Zustand sich die hohe Kommission befanden haben mag, als sie ihren Beschluß faßte.

Die Bestimmung des Nullens macht weiter keine Schwierigkeiten; die weitgehenden Strafbestimmungen, die den Bescheidigen den Verlust erziehen sollen, bleiben bestehen. Dann aber nähert sich die Beratung den Hauptdifferenzpunkten des ganzen Handelns, ohne daß das Bild darum belebter wird. Zunächst spricht Herr v. Zedlitz unter großer Teilnahmslosigkeit, dann nochmals Herr Trimborn, der von den Ausschüssen, wie sie nach den Wünschen der Kommission aussehen

sollen, ein postoffizielles Bild entwirft. Die Rechte laßt dazu voll verständnisvoller Freundschaft und freut sich, daß ihr der Reich so gut gelungen ist. Von lebensschmerzlicher Spannung keine Spur. Und dann schließlich der Tag geht und friedlich. Am Freitag wird die Beratung über die Verfassung der Arbeitervereine zum Beschluß gebracht, und die Verhandlung über den jamaikanischen Arbeitsvertrag beginnt und wahrscheinlich auch endigen. Und in der dritten Lesung wird man sich verdingen, heiter und friedlich. Nur in der Ferne grollen leise die Wetter!

Die Wahrschreibberichter in den freien Reichstagen arbeiten zumeist mit Eifer. Von einigen Tagen haben wir auf das Wahrschreibblatt in Hamburg hingewiesen, jetzt kann ein gleiches Vorgehen auch auf Lübeck gemeldet werden. Hier haben Senat und Bürgerchaft aus Furcht vor vorwärtstreibenden Sozialdemokratie bereits vor einigen Jahren allen Bürgern mit weniger als 1200 M. Entkommen das Wahlrecht entzogen. Man plante dadurch den Sozialdemokraten den Eintritt in die Bürgerchaft zu verhindern oder die Arbeitererhebung doch auf ein Minimum zu reduzieren zu können. Bei den neuen Wahlen brachte es die Sozialdemokratie aber auf so erhebliche Stimmenzahlen, daß den bürgerlichen Republikanismus in Lübeck aus neue Angst geworden ist. Ein Massenwahlrecht sollte ausfinden werden. Die erste Klasse soll alle Bürger umfassen, die ein Einkommen bis zu 2000 M. während der letzten drei Jahre verzeichnet haben, die zweite Abteilung alle übrigen Wähler. Die erste Abteilung soll 105, die zweite 12 Vertreter wählen. Man will also dem armen Teile der Lübecker Bürger, der breiten Masse der Wählerchaft, die sicher weit zahlreicher ist wie die erste Klasse mit mehr als 2000 M. Einkommen, gnädig 12 Vertreter zugehen, während die kleine Gruppe Wohlhabender mit 100 Vertreter haben soll. Nach befristeter Wählzeit vertritt man auch bei dieser Gelegenheit, den Wählern ein Recht in die Augen zu werfen. Man will jetzt, nachdem sie so gut die rechtlos gemacht worden sind, auch den Bürgern mit weniger als 1200 M. Einkommen das Wahlrecht verliehen.

Dieses reaktionäre Wahlrechtsmaßwerk ist am Mittwoch von der Bürgerchaft in Lübeck angenommen und damit von neuen eine Wahrschreibgebung vollzogen worden, die berufen sein soll, dem Reichsbürgertum das Liebesgewicht im Stadtreichthum dauernd zu sichern.

Wilhelm II. und die russische Armee. Aus Petersburg wird dem Berl. Tglbl. gemeldet: Es bestätigt sich, daß Wilhelm II. an den Jaren eine Depesche gerichtet hat, in welcher er die ihm zugeführten Reuerungen der Niederlage der Russen bei Mukden als Entschuldigung bezeugt und sich über die Fehler der russischen Truppen in besonders anerkennender Weise äußert. Auch der deutsche Botschafter in Petersburg habe Antrag genommen, gegenüber dem Grafen Komaroff zu erklären, daß der deutsche Kaiser wie selbstverständlich, keinerlei Reuerungen gemacht habe, welche für die russische Armee verlegend gewesen wären.

Man kann darauf gefaßt sein, wie die Strohbürger Volk, die die angeblichen Ausführungen des Kaisers über die russische Armee zuerst veröffentlicht hat, sich aus der Affäre zieht. Tatsache ist allerdings, daß Wilhelm II. aus seiner Sympathie für die russische Armee niemals, und ganz besonders nicht während des ostasiatischen Krieges ein Fehl gemacht hat.

Die aufgeloßte Flotten-Verlammlung in Berlin war von den Genossen Leubow und Viechert einberufen worden. Es handelte sich um eine von den Flottenbeschäftigten Mitarbeiter, bei der die Vorgänge in Anbald besprochen werden sollten.

Noch ein neuer Blick an der Sonne? Die englischen Zeitungen behaupten trotz aller Dementis, daß ein deutsches Kriegsschiff eine Anzahl deutscher Matrosen in Ostasien gelandet hat. Es wird ferner behauptet, daß deutsche Matrosen auf der Insel Viento gelandet wurden, und daß sie dort die deutsche Fahne hielten. Diese angeblichen deutschen Vorkisse in Ostasien werden in England sehr argwöhnlich betrachtet.

Eine Kritik im Flottenverein? Die Generale Menzes und Reim, letzterer ein besonders eifriger Agitator für die unvollständigen Pläne der Flottenreform — haben ganz unerwartet ihre Kemer im Beschlusse des deutschen Flottenvereins niedergelegt.

Eine Tartarennachricht. Die bürgerliche Presse läßt sich aus Leipzig melden, daß die Leipziger Sozialdemokratie beschlossen habe, bei den sächsischen Landtagswahlen auch solche bürgerlichen Kandidaten zu unterstützen, die die Forderung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts unterstützen. Das treffe auf die freisinnige Volkspartei zu. Hierzu bemerkt die Leipziger Volkszeitung kurz und bündig:

„Es ist keinem Menschen eingefallen, eine derartige Politik zu befürworten, und ein Verdacht ist in der Sache ebenfalls nicht gefaßt worden. Und drittens gibt es eine „freisinnige Volkspartei“, die sich für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht zum Landtag ausgesprochen hätte, in Sachsen überhaupt nicht.“

Soldatenlebsthumbere. Erschossen haben sich: Der Dragoner Decker von dem Saarbücker Dragoner-Regiment, der Soldat Weber von einem in Metz garnisonierenden bayerischen Infanterie-Regiment und ein Wundstecher des 157. Infanterie-Regiments in Friedrichseld bei Weisel.

Ausland.

Norwegen. Fortschritt auf dem Wege zur Demokratie. Während man in Deutschland überall Klänge schmeckt, das Wahlrecht einzuführen und für die Masse des Volkes unbrauchbar zu machen, hat man in Norwegen einen Schritt weiter auf dem Wege getan, das Parlament wirklich zum Ausdruck des Volkswillens zu machen. Das Storting beschloß nämlich am Dienstag die Einführung der direkten Wahl für das Storting (das Landesparlament), unter Zulassung der Stichwahlen, mit 81 gegen 36 Stimmen. Die Anzahl der Stortingmitglieder wurde auf 123 erhöht. Die Hauptstadt Christiania wählt dadurch 5 Stortingmitglieder mehr als bisher.

Zur Revolution in Russland.

Der Wärtzertod eines Soldaten. Grob einer Kassation Meldung ist Kasajew, der Richter des Großfürsten Sergius, am Mittwoch in Moskau hingerichtet worden.

Ein Militärrennen gegen die russische Post-Verwaltung ist eine Waagelei, die der neue amerikanische Botschafter in Petersburg Dengerle-Weyer getroffen hat. Er läßt nämlich die amtlichen Postkassen und Depeschen durch Kurriere

nach Berlin bringen, worauf sie von der dortigen amerikanischen Postverwaltung weiter befördert werden. Durch diese Vorkehrungsmaßregel wird verhindert werden, daß die russische politische Polizei Einsicht in die Briefschaften nimmt, was bekanntlich bei der russischen Post sehr häufig vorkommt.

Der Väterterstabschef ergriff der Gelmann Landstabschef der russischen Armee Schiffs auf hellem Tage im Zentrum der Stadt. Landstabschef wurde verhaftet.

In Samara (Gouvernement Simbirsk) haben die Arbeiter der Generalfabrik protestiert. Die Zeitungen erschienen seit zwei Tagen nicht mehr, die Straßenbahn hat den Verkehr eingestellt, in den Fabriken wird gebrannt. Mittwoch veranstalteten die streikenden Arbeiter eine regierungseigentliche Straßen-demonstration.

Soldaten, die auf einander schießen. Die Wiener Arbeiterzeitung teilt mit: Die militärische Organisation der politischen sozialistischen Partei benachteiligt uns, daß nach Erhebungen, die in den Arbeiterpartei von Warschau gemacht wurden, die Zahl der in dieser Stadt von den Soldaten selbst getöteten Soldaten an 1. Mai 28 Mann betrug, die der Verdammten 11. Die Sache trug sich so zu, daß am 1. Mai die von der Politischen sozialistischen Partei genommene Resolution nach allen Richtungen hin und sich in den Kassenorten verberg. Defensivorgan ließ der Offizier, der die Abteilung Infanterie kommandierte, aus Mache in die Straßen schießen. Es wurden vier Soldaten in die Straßen Marschallgeleit, Mord und Chimeria angeordnet, sie trafen aber größtenteils nur die dort stationierten Patrouillen. So hat sich der verbrecherische Einfall der Soldaten gegen die Presse selbst gezeigt. Diese Nachricht wurde gleich nach dem 1. Mai von einem bürgerlichen Blatt ohne Einzelnheiten gegeben, wir wollten sie aber nicht wiederholen, bevor sie sich bestätigt hat.

Der Krieg in Ostasien.

Leber eine bevorstehende Seeschlacht mit dem B. I. aus Tokio gemeldet: Die Japaner haben zwei Schiffe aufgebracht, deren Nationalität zwar noch nicht feststeht, von denen man aber aus guten Gründen annehmen kann, daß sie zum baltischen Geschwader gehören. Der eine der beiden Dampfer geriet in der Nähe von Sibirien in die Hände der Japaner, der andere auf der Höhe der Besondereinseln. Danach scheint es sich zu bestätigen, daß die russische Flotte auf dem direkten Wege durch die Formosa- und Jütländische Meerenge zu erreichen sucht. Unter diesen Umständen wäre aber ein Zusammenstoß mit Togo unumvermeidlich, abgesehen davon, daß bereits die Formosajahre durch Japan gesperrt ist.

Die Wundstecher soll nach dem Daily Telegraph unter der russischen Armee in Chabin ausgedehnt werden. Die Verletzungen sind erschreckend hoch. Durchschnittlich sterben 3000 Chiner täglich. Die Erscheinung einer solchen furchterlichen Epidemie in einem militärischen Zentrum wie Chabin, bedroht die russische Armee in der Mandschurei. Die ärztlichen Verhältnisse sollen trübsal sein. Es gibt keine Selbsthelfer für die Kranken und keine Verate oder Krankenverwalterinnen, um sie ordentlich zu pflegen. Chabin sei eine wahre Hölle.

Neue Beispiele russischer Korruption teilt der Berichtserichter der Kavale Brernia aus Hunsching mit:

Nach glaubwürdigen Nachrichten sind die Mißbräuche der Eisenbahnen geradezu phänomenal. Mit Waggon wird offen gehandelt, faulende Früchte werden verunreinigt oder verkauft. Ohne Geld kann man nichts machen. Es ist so weit gekommen, daß man Waggon mit Soldaten nachlässigweise, gleichsam im Versehen, von ihren Schienen abgeloopelt hat, um Waggon mit Privatfrachten passieren zu lassen. Der aus Muthen vor dem Niedrig abgeloopelt. Jeder ist verloren gegangen und wird in Chabin von den Chinesen verkauft. Ein Waggon Jüder, der vor dem Niedrig aus Liaung abgeloopelt wurde, ist in Hunsching verbleibt worden. In beiden Fällen waren die Frachtscheine für den Jüder natürlich nicht vorhanden, und dieser Umstand wurde ausgenutzt. Alle Produkte sind ungeschliffen im Preise gelitten. Eine Flotte Spanengemein, die in Russland 60 Kopelen kostet, wird für unter Muthen verkauft, ein Stapelkostenverloster für 20 Kopelen.

Deutscher Reichstag.

185. Sitzung vom Donnerstag, den 18. Mai 1905, 2 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten: Graf Pofaborsky, v. Podbielski, Dr. Riederberg.

An Stelle des Abg. Pauli-Oberbarnim (Frl.), dessen Mandat kürzlich fassert worden ist, wird der Abg. Schütler als Ersatz für die Abwesenheit von Schütler gewählt.

Das Votations-Abkommen mit Zugemürg über den Grenzverkehr mit Reich wird in erster und zweiter Lesung debattelos genehmigt. Genfalls werden debattellos mehrere Beschlüsse gefaßt.

Es folgt die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes. Die Kommission hat nur wenige Änderungen an der Regierungsvorlage vorgenommen. Sie schlägt vor, daß die Hälfte des Ertrags der Zolltarifsteuer den Einzelregierungen nach dem Verhältnis der in ihrem Gebiet ausgeübten Einnahmen aus dem Zolltarif überwiehen werde, während die Vorlage die Hälfte den Provinzen überließ. Das Verbot der Privatverwehren hält die Kommission durchaus aufrecht, schlägt aber vor, die in der Regierungsvorlage vorgezeichneten Fristen etwas herabzumindern.

Abg. Dr. Decker-Kön mendet sich scharf gegen die Wettbewerbsvorlage, schlägt aber zum § 4 einen besonderen Zusatz vor, der die Wettbewerbsvorlage schon im Jahre 1904 beiderseitig Vernehmlichungen enthält. Am 1. Januar 1905 an vorstehend.

Landwirtschaftsminister v. Podbielski läßt dem Antrag Decker nicht unympathisch gegenüber und mendet sich ebenfalls scharf gegen die Privatverwehren.

Abg. Brunn (Frl.) befragt, daß die Genannten viel zu milde gegen die Buchmachereigenen vorgehen, und begründet eine solche Vorlage erst nachherigen Tagen zu den §§ 4-6.

Abg. Dr. Blüch (Frl.) v. W. mendet sich gegen die ganze Vorlage. Das Spiel am Totalfaktor ist gar keine Wette sondern ein von Gewinnten als unmoralisch bezeichnetes Hazardspiel. England kennt überhaupt nicht den Totalfaktor. Um die Wettbewerbsvorlage zu fördern, hat man also keinen Totalfaktor mehr. Das Spiel am Totalfaktor ist nicht ein Spiel ohne Gewinn, während in Monte Carlo doch nur Reize ihr Glück werden. Früher haben auch konervative Wähler sich entschieden gegen das Totalfaktorspiel gemant. Wer es mit der Moral ernst nimmt, muß diesen Gelegenheitsauf abblehen. (Wenig Antz.)

Unter Annahme des Antrags Decker-Kön und eines kleiner reaktionellen Antrags Decker (Frl.), sowie unter Ablehnung der Anträge Brunn wird das Gesetz in der Kommissionsfassung gegen die Stimmen der Linken angenommen. Ferner wird eine Resolution angenommen, welche sinngemäße Aushebung auf die Rads- und Automobilindustrie und das Eisenbahnwesen an den hohen Preistagen fordert.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes betr. Änderung der Zivilprozessordnung.

Hg. Dr. Bachem (Centr.) tritt für die Entlastung des Reichsgerichts ein. Ein besserer Weg, als die Durchführung der Revisionssumme läßt sich nicht finden, insofern hat die Kommission vorgeschlagen, die Summe nur von 1500 auf 2000 statt wie die Regierung vorschlug, auf 3000 zu erhöhen. Eine Vermehrung der Senate des Reichsgerichts erscheint unmöglich. Von einer Beschränkung der kleinen Senate kann keine Rede sein, da schon heute mindestens 95 Proz. aller Zivilprozesse, nämlich sämtliche Amtsgerichtsprozesse und alle Landgerichtsprozesse unter 1500 Mk., nicht vor die reichsgerichtliche Revisionsinstanz gelangen. Weil der französische Revisionsinstanz gelangen. Weil der französische Revisionsinstanz gelangen. Weil der französische Revisionsinstanz gelangen.

Hg. Homburg (sonst.) ist prinzipiell für die Kommissionsanträge.

Hg. Bogemann (nass.) spricht sich ohne Vorbehalt für die Kommissionsanträge aus.

Hg. Dr. Müller-Reinigen (Nst. W.) hat große Bedenken gegen die Erhöhung der Revisionssumme, durch welche viele Gebiete der Judikatur des Reichsgerichts entzogen werden. Mitleidlich lassen sich nach anderer Wege zur Entlastung des Reichsgerichts finden. Wozu wollen wir jetzt eine partielle Milderung vornehmen, da doch über kurz oder lang die ganze Zivilprozessreform und zumal das Amtsgerichtsverfahren einer gründlicheren Reform unterzogen werden soll? Wie lehnen die Erhöhung der Revisionssumme ab. (Braun links.)

Staatssekretär Dr. Niebering verteidigt die Vorträge und polemisiert gegen den Vortrager. Die Reform der Zivilprozessreform wird erst nach der Revision der Strafprozessreform kommen, wenn auch zuvor das Amtsgerichtliche Verfahren geändert werden wird.

Hg. Braun (Mit.) ist gegen die Erhöhung der Revisionssumme, weil dadurch das Reichsgericht ein Gericht allein für die Reviden werde. (Weißel bei den Ant.)

Hg. Dubschitz (Nst. W.) tritt, wenn auch unter schweren Bedenken, für die Erhöhung ein.

Hg. Dr. Brunkermann (Nst.) ist für die Kommissionsbeschlüsse, will sich aber nicht für die dritte Lesung binden.

Hg. v. Braunowitsch (Nst.) ist gegen die Erhöhung der Revisionssumme, weil dieselbe eine Verengung der Justiz herbeiführen würde. (Weißel links.)

Die Weiterleitung wird am Freitag 1 Uhr verhandelt. (Ausschuss des Reichstages) wird am Freitag 1 Uhr verhandelt. (Ausschuss des Reichstages) wird am Freitag 1 Uhr verhandelt.

Auscheidung der Kompetenz der Schöffengerichte.)

Schluss 5 1/2 Uhr.

Saarbrücken vor Gericht.

2. Verhandlungstag. Nachmittags-Sitzung.

O. Erler, 10. Mai.

Lehrer Uebel-Wieselschieden erwiderte auf die Frage des Vorsitzenden: Hat der Herr Vorsitzende schon nicht gerügt, daß eine unerlaubte Kontrolle über die Wähler ausgeübt wurde? Das weiß ich nicht, wohl aber weiß ich, daß Herr Schütz einmal für darüber beschwerte, daß die Tür zum Wahllokal offen stand. Zeuge weiß nicht, ob man die Wähler beobachtet konnte.

Rechtsanwalt Heine: Sie sind doch Mitglied des nass. Wahlvereins. Haben Sie da nicht einmal etwas gehört, daß man aufpassen soll wie gewählt wird?

Nach längerem Hören: Ja, so habe ich reden hören, mer es mir, weiß ich nicht.

Heine berichtet auf weitere Fragen, da aus dem Zeugen nichts herauszubringen sei, der offenbar mehr weiß.

Lehrer Eschner-Wieselschieden (ebang.) war Protokollführer im Wahllokal III, hat aber keine Beobachtungen gemacht. Vorsitzender: Haben sich dort nicht die Steiger Koch, Wunsch und Ganger aufgehalten? Ja, die haben dort gewartet, haben sich auch längere Zeit aufgehalten. Rechtsanwalt Heine: Hat man an der Stimmzettelverteilung dem Zentrum nicht befohlen gemacht, damit man ihn los wurde? Zeuge weiß das nicht. Auch dieser Zeuge kann dem Streuverhör des Rechtsanwalts Heine nicht fondhalten und gibt an, daß man die Wähler zu beobachten konnte.

Peter Klein, pensionierter Bergmann aus Friedrichthal, war Beisitzer an der Saarbrücker Stimmzettelverteilung. Er wurde dort entlassen. Auf seine Frage an Direktor Wirth, warum er entlassen werde, habe derselbe gesagt, ich brauche es ihnen nicht zu sagen, aber sie werden auf Grund eines Briefes von der Bergwerksdirektion entlassen. In letzter Zeit arbeitete ich bei einem Untertahner, der Geschäftsführer sagte mir eines Tages, durch Verleihen sei ihm mitgeteilt worden, er müsse den Klein entlassen, sonst bekomme er keine Arbeit mehr bei der Bergbehörde. Dies war kurz nach meiner Zeugen-Vernehmung im Saarbrücker Prozeß. Es wird noch festgestellt, daß zwischen Zeugen-Vernehmung und Entlassung nur 4 Tage lagen. Bei den Aussagen dieses Zeuges macht sich eine allgemeine Erregung im Sitzungssaal bemerkbar. Steiger und seine Rechtsanhänger schreien.

Krondt, Direktor der Saarbrücker Straßenbahn, behauptet, daß Klein entlassen worden sei, weil er sozialdemokratische Driften verteilt habe. Er glaubt nicht, daß er gesagt hat, auf Veranlassung der höheren Bergbehörde; kann ihn aber nicht genau erinnern. Auf weitere Fragen Heines gibt er schließlich an, daß die Entlassung auf Veranlassung der Bergbehörde geschähe ist.

Kaplan Feuchts-Friedrichthal: Bei der Nachwahl 1902 war es nicht möglich, das Urteil zu wässeln konnten, wie sie wollen. Fortgesetzt habe die Tür offen gehalten. Auf seine energische Behauptung habe der Wahlvorstand, der aus Steigern bestand, abgesehen, ob die Tür offen bleiben soll; es erlosch Stimmenlaut und dann wurde durch das Los entschieden. (Weiter.) Die Tür blieb dann auf. Ich machte photographische Aufnahmen. Die Bilder sind nicht recht gelungen. Bei der Aufnahme sind die Herren aufeinander eingestiegen. Es waren ca. 30-40 Beamte da.

Bahnhofleiter Kitzsch: Ich habe mir selbst fünf vorgekommen, dafür zu sorgen, daß keine Unregelmäßigkeiten vorkommen sollten. Im Verhör fragt H. A. Heine, warum er denn die Tür aufgemacht habe. Sie hätten doch wissen müssen, daß, falls die Tür geschlossen geblieben wäre, die der mitsamt dem Zeug fortgesetzt und auch nicht mehr da, der Zeuge weicht der Schuld gegen diese Kontrolle gemessen ist. Der Zeuge meint, daß er fortgesetzt und auch nicht mehr da, der Zeuge weicht der Schuld gegen diese Kontrolle gemessen ist. Der Zeuge meint, daß er fortgesetzt und auch nicht mehr da, der Zeuge weicht der Schuld gegen diese Kontrolle gemessen ist.

Knapfhauser Krämer fragt, ob der Zeuge denn damals schon Obersteiger gewesen ist. Dies bejaht

der Zeuge. Krämer behauptet, daß das nicht möglich sei. Ein Schriftleiter habe niemals Nachdicht.

Steiger Friedrich-Wieselschieden: Ich denke bei der Wahl 1902 keine Wahlkontrolle ausgeübt und auch niemand gesehen (Weiter.) Die Zeute konnten meiner Meinung nach frei wählen.

Steiger Thomas-Wandach: Ich war nur von 4-6 Uhr nachmittags im Wahllokal, um Kontrolle auszuüben wie er gewöhnlich war. Ich hatte Auftrag vom Obersteiger.

Kaplan Feuchts-Friedrichthal: Ich war am Tage der Wahl im Wahllokal. Am Wahllokal fanden die Beamten in Reich und Wirth, standen sogar bis ins Wahllokal. Es war so nicht möglich, daß man einen Zettel veräußerte. Ich habe die Ansicht, daß die Beamten angestellt waren. Auf meine Veranlassung wurde die Tür abgeschlossen, geschlossen, aber dann einem Steiger wieder aufgemacht. Die Steiger konnten, sie schrieben mir aus Vorwitz da, sie wollten mal sehen, wie das Geschäft ginge. Ich habe dann den Wählern den Rat gegeben, sie sollten mir in irgendein Krupp zur Wahl gehen, dann könnten sie besser so wählen, wie es ihre Überzeugung wäre.

Bergmann Wolf-Dubowier: Ich habe 1903 eine Vertrauensmännerverammlung abgehalten, da in dieser Verammlung die Schieferfrage behandelt werden sollte. Ich habe im Vertrauensmännerbund eine Annahme ausgegeben, damit es alle wissen sollten.

Bergmann Kalthun er sagte am folgenden Tage, ob es nicht möglich sei, daß der Direktor das Bescheid dazu habe. Im November 1902 hatten wir eine Eingabe gemacht und der Beirat Hilger gebeten, er möge einmal nach Dubowier kommen, um unsere Lage mit ihm besprechen zu können. Bei obiger Gelegenheit sagte mir Herr Bergmann Kalthun noch, daß der Herr Bergmann auf unsere Eingabe selbst hierher käme. Herr Hilger kam nicht, aber ich habe, wenn wir seinen Ermahnungen nicht folgen würden, müßte er zu dem Mittel der Entlassung greifen.

H. A. Heine verliest aus den Bestimmungen über die Vertrauensmänner den Passus vor, welcher von den Aufgaben der Vertrauensmänner handelt, und stellt fest, daß die Vertrauensmänner nicht das Recht haben, sich mit Arbeitern zu verständigen.

Hierüber entspringt sich eine Debatte zwischen Heine und Hilger über die Frage, ob nicht die Vertrauensleute doch das Recht hätten, sich zu verammeln.

Hilger erwidert, daß er den Lohnbüchern, daß im November hohe Löhne gezahlt worden sind.

Zeuge: Ja, die hohen Löhne verdienen nur die, die an der Wahl nationalliberale Stimmzettel verteilten. Ein Familienvater, der den Löhnen teil, könne mit dem Lohn seine großen Erträge machen.

Heine fragt, ob es nicht vorkomme, daß Leute am Lohnkauf A. B. an der Auszahlung noch nur einen ganz geringen Betrag ausgezahlt erhalten? Sie meinen, daß auf der Grube Dubowier auf fünfzig Mark hohe Löhne ausgezahlt worden sind.

Zeuge: Ja, die hohen Löhne verdienen nur die, die an der Wahl nationalliberale Stimmzettel verteilten. Ein Familienvater, der den Löhnen teil, könne mit dem Lohn seine großen Erträge machen.

Heine fragt, ob es nicht vorkomme, daß Leute am Lohnkauf A. B. an der Auszahlung noch nur einen ganz geringen Betrag ausgezahlt erhalten? Sie meinen, daß auf der Grube Dubowier auf fünfzig Mark hohe Löhne ausgezahlt worden sind.

Zeuge: Ja, die hohen Löhne verdienen nur die, die an der Wahl nationalliberale Stimmzettel verteilten. Ein Familienvater, der den Löhnen teil, könne mit dem Lohn seine großen Erträge machen.

Heine fragt, ob es nicht vorkomme, daß Leute am Lohnkauf A. B. an der Auszahlung noch nur einen ganz geringen Betrag ausgezahlt erhalten? Sie meinen, daß auf der Grube Dubowier auf fünfzig Mark hohe Löhne ausgezahlt worden sind.

Zeuge: Ja, die hohen Löhne verdienen nur die, die an der Wahl nationalliberale Stimmzettel verteilten. Ein Familienvater, der den Löhnen teil, könne mit dem Lohn seine großen Erträge machen.

Heine fragt, ob es nicht vorkomme, daß Leute am Lohnkauf A. B. an der Auszahlung noch nur einen ganz geringen Betrag ausgezahlt erhalten? Sie meinen, daß auf der Grube Dubowier auf fünfzig Mark hohe Löhne ausgezahlt worden sind.

Zeuge: Ja, die hohen Löhne verdienen nur die, die an der Wahl nationalliberale Stimmzettel verteilten. Ein Familienvater, der den Löhnen teil, könne mit dem Lohn seine großen Erträge machen.

Heine fragt, ob es nicht vorkomme, daß Leute am Lohnkauf A. B. an der Auszahlung noch nur einen ganz geringen Betrag ausgezahlt erhalten? Sie meinen, daß auf der Grube Dubowier auf fünfzig Mark hohe Löhne ausgezahlt worden sind.

Zeuge: Ja, die hohen Löhne verdienen nur die, die an der Wahl nationalliberale Stimmzettel verteilten. Ein Familienvater, der den Löhnen teil, könne mit dem Lohn seine großen Erträge machen.

Heine fragt, ob es nicht vorkomme, daß Leute am Lohnkauf A. B. an der Auszahlung noch nur einen ganz geringen Betrag ausgezahlt erhalten? Sie meinen, daß auf der Grube Dubowier auf fünfzig Mark hohe Löhne ausgezahlt worden sind.

Zeuge: Ja, die hohen Löhne verdienen nur die, die an der Wahl nationalliberale Stimmzettel verteilten. Ein Familienvater, der den Löhnen teil, könne mit dem Lohn seine großen Erträge machen.

Heine fragt, ob es nicht vorkomme, daß Leute am Lohnkauf A. B. an der Auszahlung noch nur einen ganz geringen Betrag ausgezahlt erhalten? Sie meinen, daß auf der Grube Dubowier auf fünfzig Mark hohe Löhne ausgezahlt worden sind.

Zeuge: Ja, die hohen Löhne verdienen nur die, die an der Wahl nationalliberale Stimmzettel verteilten. Ein Familienvater, der den Löhnen teil, könne mit dem Lohn seine großen Erträge machen.

Heine fragt, ob es nicht vorkomme, daß Leute am Lohnkauf A. B. an der Auszahlung noch nur einen ganz geringen Betrag ausgezahlt erhalten? Sie meinen, daß auf der Grube Dubowier auf fünfzig Mark hohe Löhne ausgezahlt worden sind.

Zeuge: Ja, die hohen Löhne verdienen nur die, die an der Wahl nationalliberale Stimmzettel verteilten. Ein Familienvater, der den Löhnen teil, könne mit dem Lohn seine großen Erträge machen.

Heine fragt, ob es nicht vorkomme, daß Leute am Lohnkauf A. B. an der Auszahlung noch nur einen ganz geringen Betrag ausgezahlt erhalten? Sie meinen, daß auf der Grube Dubowier auf fünfzig Mark hohe Löhne ausgezahlt worden sind.

Zeuge: Ja, die hohen Löhne verdienen nur die, die an der Wahl nationalliberale Stimmzettel verteilten. Ein Familienvater, der den Löhnen teil, könne mit dem Lohn seine großen Erträge machen.

sich hierbei um die Frage, ob es nicht möglich sei, daß am Lohn auch nach Schluß des Monats etwas geändert werden könne. Hilger sagte, daß wenn vorwärts möglich sei, werden wir dies nicht möglich sein. Es ist aber auch die Aufgabe des Zeugen Hilger hervor, daß die Beamten doch oft willkürlich handeln.

Zeuge behauptet weiter, daß, als sie sich wegen des schlechten Lohnes beschwerten, der Bahnhauptmann Wagner erklärte, die Vergleute, daß es ja in der Kommission können sie zu finden gehen, der ist ja ein reicher Mann, der ist ein Millionär und kann immer ja etwas geben.

Zeuge Bergmann Jakob Rau: Ich habe mit Wirth gearbeitet und wurde nach der Wahl entlassen, weil ich drei Tage freier; ich war krank und habe mich durch Wirth entschuldigen lassen. Ich habe mich damals darüber beschwert, aber es wurde mir gesagt, daran ist nichts mehr zu ändern. Zeuge ist auf sein Ergehen nach dem Krämerversuch in Saarbrücken wieder von Hilger angenommen worden.

Hilger sagt auf Befragen des H. A. Heine, daß Arbeiter, die krank seien und Wirthfragen bekräftigen, das Krankengeld entzogen wird. Seine Konstatierung, daß das Krankengeld verschrieben, daß der Arbeiter nicht mit Entzug des Krankengeldes sondern nur mit einer Geldstrafe zu bestrafen sei. Seine Konstatierung, daß der Arbeiter entpflichtet ist und somit nicht pflanzlich entlassen werden konnte.

Zeuge Willesteiger Wagner-Wellenwald: Als Wirth sich bei der Wahl abwies, erklärte ich, daß es nicht der Fall. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob das noch mit der Wahl zusammenhängen würde, erklärte Zeuge, daß er darüber keine Aussagen machen dürfe. H. A. Heine meint aber, daß der Zeuge sehr wohl darüber Aussagen könne. Zeuge sagte darauf, daß der schlechte Lohn mit der geringen Leistung zusammenhänge, auch kann ich der Zeuge nicht erinnern, daß er gesagt habe, „Es können zu finden gehen, der ist ja ein Millionär“, gibt aber schließlich die Aussage an.

Steiger Blume sagt aus, daß der Zeuge Rau beim Krämern gemein sei, der Kräm er sagt ihn aber nicht für krank bezeugen. Rau konstatiert dagegen, daß er sich nicht ärztlich habe behandeln lassen. Hierbei entwirrt sich ein Restonre zwischen H. A. Heine und Erler. Letzterer bekräftigt sich darüber, daß Heine fortgesetzt in die Verhandlung eintritt. Der Staatsanwalt will weisfallen, daß der Zeuge damals noch kein Zeuge also auch kein Zeuge gemein sei. Rechtsanwalt Heine konstatiert demgegenüber, daß er aber natürliche Funktionen ausgeübt hat, und meint, Hilger's Vergleuten konstatierend, daß es ja, wie wenn ein Arbeiter in der Arbeiterkassen (Weiter.) Die Verhandlung wurde bemerkt Hilger auf Befragen des Herrn Vorsitzenden, daß der Arbeiter jeden Tag zu jeder Zeit ganz genau weiß, wie viel er verdient habe!

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Blume sagt aus, daß der Zeuge Rau beim Krämern gemein sei, der Kräm er sagt ihn aber nicht für krank bezeugen. Rau konstatiert dagegen, daß er sich nicht ärztlich habe behandeln lassen. Hierbei entwirrt sich ein Restonre zwischen H. A. Heine und Erler. Letzterer bekräftigt sich darüber, daß Heine fortgesetzt in die Verhandlung eintritt. Der Staatsanwalt will weisfallen, daß der Zeuge damals noch kein Zeuge also auch kein Zeuge gemein sei. Rechtsanwalt Heine konstatiert demgegenüber, daß er aber natürliche Funktionen ausgeübt hat, und meint, Hilger's Vergleuten konstatierend, daß es ja, wie wenn ein Arbeiter in der Arbeiterkassen (Weiter.) Die Verhandlung wurde bemerkt Hilger auf Befragen des Herrn Vorsitzenden, daß der Arbeiter jeden Tag zu jeder Zeit ganz genau weiß, wie viel er verdient habe!

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Steiger Schmeider III aus Heinitz: Der Bergmann Ludwig wurde mir angezogen, er habe während seiner Krankheit kein Geld bekommen und habe Wirths Güter bezeugt. Ich kann mich nicht erinnern, dem Ludwig gesagt zu haben, seine Beine vom Fruchtschmelzer. Er gab mir an, daß er nur seinem Weisen gesagt habe, wie er die Entzide gesehen sollte. Zeuge Ludwig wird nochmals vorgelesen und sagt auf eine Frage des H. A. Heine aus, er habe auf der Fabrik gearbeitet. Die Arbeitszeit war von 6 Uhr morgens bis 11 Uhr nachmittags; wir müßten einmal wegen Betriebsstörung bis 8, 9 und 10 Uhr abends arbeiten, aber wir ein etwas länger belassen; auch als wir nicht mehr mitgemacht. Diese lange Arbeitszeit dauerte längere Wochen.

Gerihtssaal.

Strafkammer.

Sitzung vom 17. Mai 1905. Vorsitzender: Landgerichtsrat Erler; Ankläger: Staatsanwalt G r a m m a n n .

Erregungsgeschichte. Verhandlungen gehen nicht im Sinne des Angeklagten vor. Verhandlungen gehen nicht im Sinne des Angeklagten vor. Verhandlungen gehen nicht im Sinne des Angeklagten vor. Verhandlungen gehen nicht im Sinne des Angeklagten vor. Verhandlungen gehen nicht im Sinne des Angeklagten vor.

Die Schnapsverkäufer befinden sich häufig bei der Verabreichung von Getränken in ihren Läden in einer sehr profanen Lage. Dies kann häufig in Gerichtsverhandlungen mahnend. Das Ausschreiben des höchsten Schilbes: Das Brandmeintinken im Laden ist verboten, führt nicht vor Bestrafung. Als gelernt der dem Schöffengericht wiederum ein Attualienhändler und dessen Frau wegen Verabreichung von Schnaps zum Genuss auf der Stelle angeklagt waren, welches der Verkäufer der Schnapsbrennerei darauf hin, daß es den Verkäufern von Schnaps meistens gar nicht möglich sei, das Trinken zu verhindern. Wenn eine Flasche schon im Lieberlaufen geküßt worden ist, dann legt der Käufer die Flasche an den Mund und trinkt ab. Dies kann der Verkäufer, der sich meistens hinter dem Laden befindet, gar nicht verhindern, und aufpassen, wenn ein Kunde die Flasche an den Mund setzt. Das Gericht verurteilte aber den Attualienhändler zu 30 Mark Geldstrafe, 6 Tagen Gefängnis und die Ehefrau bescheiden zu 10 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis.

Für die Weissenfelder Schuhmacher: Raumburg, Nachrichten eingegangene Listen Nr. 43 125, 44 140, 45 070. Nr. 1

Verantwortlicher Redakteur: C. Dünning in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Wir bitten unser Inserat in der Braunschweiger Zeitung - Nummer zu beachten!

Braunschweiger Zeitung

22/23 Gr. Ulrichstrasse 22/23.

Gelegenheitskauf in Schuhwaren.

Mein Riesenumsatz beweist die Haltbarkeit meiner Schuhwaren.

- Ein Posten Boxealf-Herrenstiefeletten & Paar 7.95
- Ein Posten Herrenstiefeletten, äußerst haltbar & Paar 4.95
- Ein Posten Boxealf-Damen-Schür- u. Knopfschuhe & Paar 5.90
- Ein Posten Segeltuch-Spangenschuhe & Paar nur 1.25
- Ein grosser Posten Kindersehuhe in rot, schwarz u. gelb, äusserst billig.

Kaufhaus H. Elkan, Leipzigerstr. 87.

Ausgabe von Marken sämtlicher Konsum-Vereine von Halle und Umgegend oder meiner Spar-Rabatt-Marken. Auf Wunsch 5 Prozent in bar.

Grosser Gelegenheitskauf!

100 000 Stück Fehlfarben-Zigarren

in der Preislage von 5 und 6 Pfg. stelle zum Verkauf.

Proben von 10 Stück ab 33 Pfg.

Qualitätsrauchern sehr empfohlen.

Bernhard Fritzsche, Königstrasse 86.

Arbeiter - Gesundheits - Bibliothek.

- Heft 1. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Dr. med. Christl. Her. Berlin.
- Heft 2. Das erste Lebensjahr. Von Dr. med. Silberstein, Rixdorf.
- Heft 3. Zur Gesundheitspflege des Nervensystems. Von Dr. med. Stridloff, Berlin.
- Heft 4. Der Achtstundentag, eine gesundheitliche Forderung. Von Dr. med. Gabell, Berlin.
- Heft 5. Alkoholfrage und Arbeiterklasse. Von Dr. Fröhlich, Wien.
- Heft 6. Das Schulfkind.
- Heft 7. Geschlechtsverkehr und Geschlechtskrankheiten. (Neu)

Preis pro Heft 20 Pf.

Jedes Heft ist auch einzeln zu beziehen.

Bestellungen nehmen entgegen alle Verkäufer und die

Volksbuchhandlung,

Markt 42/43.

Unerreicht billige Preise.

Grösste Auswahl in fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe.

Anfertigungen nach Mass bei tadellosem Sitz nur bei

Moritz Rosenthal,
17 Leipzigerstrasse 17.

Wasserdichte Bett-Unterlagen-Reste!!!

für Erwachsene 70 Pfg., für Kinder 15 Pfg.

Hugo Nehab

27 Grosse Ulrichstrasse 27
68 obere Leipzigerstrasse 68.

Bambusstangen aus einem Stück bis 6 Meter Länge, zusammenlegbare Angelstöcke, Angelhaken, Angelschnuren, Angelgerätschaften empfiehlt billigst **Albin Hentze,** 24 Schmeerstr. 24. Mitglied des R. - S. - V.

Große Auswahl Kaffeeregale, Warenregale mit und ohne Schiebetüren, Fachregale, Ladenstische mit und ohne Marmorplatte, alles in allen Größen vorrätig. Staub- und Desimalwagen, Wehlisch, Kaffeebrenner, alles sehr gut erhalten, verkauft sehr billig. **Friedrich Beilke,** Weißstrasse 25.

Zeitz. Donnerstag den 25. Mai, nachmittags 2 Uhr, große **Pfänder-Auktion.** Emma Voitzsch, Ritterstr. 17.

Walhalla-Theater.

Direktion: Otto Herrmann. Ausges. Gastspiel.

The Flying Eugenes.

Der phänomenale Luftakt der Gegenwart.

ferner das neue **amüsante**

Künstler-Programm.

u. a.:

Anna u. Siegmund Linné.

Willy Heyden, Juroist.

Sonntag vorm. 11 1/2 Uhr

Künstler-Matinée.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller. Anfang Punkt 8 Uhr:

Hartstein

als Schirmhändler schmilt aus

Gän am Rhein in

Der Nihilist.

Große Burleske in einem Akt von

W. Hartstein.

Außerdem: Der völlig neue

Spezialitäten-Teil.

Zoolog. Garten

Verlängert bis 21. Mai.

Hagenbeck's Indische Völkerschafften.

21. Mai

Billiger Sonntag.

2 gr. Konzerte

Vormittags und nachmittags

Vorstellungen.

Erwachsene 40 Pf., Kinder 10 Pf. einschließlich Biletsteuer.

Möbel!

Stets große Gelegenheitskäufe

Wohnungs-Einrichtungen

von einfachsten bis elegantesten.

Was besonders empfehlenswertes

Schreibtische, Vertikons, Kleiderdr.,

Wandgaranturen, Leuchten, Diwanns,

Wetter- und Trucenten Spiegel.

Sehr große Auswahl an

neu, selbst gearbeiteter, von 100 Mk. bis

3000 Mk. stets am Lager.

Friedrich Peileke, Telefon 2450, Geißeckstr. 25.

Alle Möbel nehmen teils in Zahlung an.

Strohühle

für Herren u. Knaben in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt **L. Lange,** 7 Markt 7.

Verband d. Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen

(Zahlstelle Halle a. S.)

Sonntag den 20. Mai, abends 8 Uhr, in Saal Restaurant, Rosenstraße 8.

Versammlung.

Tagessordnung wird in der Verammlung bekannt gegeben.

Sozialdemokrat. Verein zu Osterfeld.

Sonntag den 21. Mai, nachmitt. 3 Uhr im Gehhof zu Scheinitz

Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Verammlung bekannt gegeben.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Zentralverband der Schmiede, Halle a. S.

Sonntag den 21. Mai: Ausflug nach dem Burgschlösschen bei Radewell.

Treffpunkt: Riebedag, Almarich 1/2 Uhr. Die Gesangsbrüder werden erucht, die Noten mitzubringen.

Bergisdorf.

Zu der am 20., 21. und 22. Mai stattfindenden

Fahnenweihe

und Preisungen des Gesangsvereins

Geierzeit Bergisdorf werde mit Speisen und Getränken bestens ausgestattet. Zweck empfehle einem geübten Publikum meinen neu angelegten Garten und staubfreien, prächtig gelegenen Garten zur gefälligen Benutzung.

Rübensaft & Pf. 18 Pfg.

f. Candis- und Stärke-Syrup & Pf. 20 Pfg.

ff. Pflaumenmus & Pf. 25 Pfg. offeriert

A. Trautwein

Große Alrichstraße 31.

Möbelfabrik u. Magazin

31 Bleichstraße 31.

Empfehle mein großes Lager anerkannt gut selbst gearbeiteter Möbel- und Holzwerkwaren der Zeit entsprechend in billigen Preisen.

F. Bergmann, Tischlermstr.

Farben, Lacke, Pinsel jeder Art

Firnis, garant. rein, Cement, Gips etc. empfiehlt

Otto Kramer, Droger, Farben, nur Mittelwache 9/10, gegenüber der Glauchaischen Kirche.

1 Kinderwagen mit Gummireifen zu verkaufen. **Martin, Dars 42/43.**

Schlafstelle zu vermieten. **Schmidstraße 31, 2 Tr.**

„Canaria.“

Sonntag den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Zentralhotel am Galmart: Vortragsabend.

Thema: Die Störungen während der Becke. Richter und Richter werden herzlich willkommen. Kein Eintritt. Der Vorstand.

Gewerkschaften u. Vereinen

sowie den Herren **Schmitt** empfiehlt sich Interessierte zu den bevorstehenden

Sommerfesten und Wasserfahrten zur Befreiung von

Stocklaternen, Lichte und Stäbchen.

Bei frühzeitigen Bestellungen kann jeder Wunsch betreffs Farbe u. Form berücksichtigt werden.

Bei Entnahme von einem Gros ist das Aufdrucken von Namen und Titeln gratis.

Feldbuchhandlung.

Ausgabe 1905. **Scherms Reise-Handbuch** für wandernde Arbeiter. Preis RM. 1.50. **Volksbuchhandlung,** Markt 42/43.

Reine naturwein

Apfelwein & Liter 27 Pfennig

Rotwein Flasche 60 Pfennig

Weisswein Flasche 60 Pfennig

Lauchstädter Stahlquelle Flasche 10 Pfennig offeriert

August Apelt, Leipzigerstraße 8.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Herren-Anzugstoffe u. Damen-Kleiderstoffe

in den neuesten Modellen empfiehlt zu billigen Preisen

Lina Kake, Zeitz, Weberstraße 19.

Stück Fahräder kauft **Herrn. Schindler, Urmacher,** Gr. Ulrichstr. 35.

Achtung! Empfehle den Genossen mein **Barbiegergäßchen.** F. Martin, Eisenborfstr. 14.

Die letzten Königsberger Pferdlose

30 kompl. bespannte Equipagen, darunter eine Vierspannige, 44 einzelne Ostpreussische Reit- u. Wagenpferde, insgesamt 64 Pferde u. 2447 massive Silbergegenstände. Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Losporto u. Gewinnliste 80 Pf. extra. Gewinnziehung nächsten Mittwoch 24. Mai Gewinne: die Generalagentur **Leo Wolf, Königsberg 1. Pr.,** Kanistraße 2 sowie hier alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.



Sonnabend u. Sonntag

Herren-Anzüge

mit ein- und zweireihiger Weste in guten Qualitäten von 9-40 M.

Knaben-Anzüge

zum Verkauf, passend für das Alter von 3-10 Jahren. Diese Anzüge haben einen realen Wert bis zu 10 Mk. und kosten jetzt:

Jeder Anzug nur **3.25** M.

Kaufhaus H. Elkan, Leipzigerstr. 87.

Ausgabe von Marken sämtlicher Konsum-Verleine von Halle und Umgegend oder meiner Spar-Rabatt-Marken. Auf Wunsch 5 Prozent in bar.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse

Rechnungsabschluss für 1904.

Einnahmen.	Ausgaben.
Ueberschlag aus 1903	Mk. 11.099.23
Zinsen	2.499.34
Beiträge	110.842.44
Ergänzungen auf Grund des A. B. G.	1.380.59
Ergänzungen auf Grund des U. B. G.	374.06
Verkauf von Wertpapieren	1.700.00
Sonstige Einnahmen	70.18
	Mk. 127.965.54
Ärztliche Behandlung	Mk. 16.727.55
Medikamente und Heilmittel	8.020.66
Krankengeld und Angehör.-Unterstützung	50.446.54
Wöchnerinnen-Unterstützung	307.80
Sterbegelder	4.012.00
Krankenhauskosten	11.430.10
Walderschulungshütte	193.50
Ergänzung an andere Kassen	1.692.51
Kontattierte Beiträge	88.71
Ankauf von Wertpapieren	1.700.00
Personliche Verwaltungsausgaben	5.390.78
Sachliche Verwaltungsausgaben	1.075.48
Sonstige Ausgaben	1.018.71
Ueberschlag für 1905	25.856.90
	Mk. 127.965.54

Es betragen: Der Reservefonds Mark 80170.75; das Vermögen der Kasse Mark 86027.65.
Bestand an Mitgliedern { Anfang 1904 1900 männliche, 179 weibliche = 2079 zusammen.
Ende 1904 2377 männliche, 189 weibliche = 2566 zusammen.
Durchschnittsbestand 1904 2677 männliche, 198 weibliche = 2875 zusammen.

Erkrankungsfälle 1904:

1083 männliche mit 29272 Tagen
105 weibliche mit 2240 Tagen
zusammen 1788 mit 31512 Tagen

Das Vermögen der Kasse betrug Ende 1904:

a) Reservefonds Mk. 80170.75
b) Betriebsfonds 25856.90
zusammen Mk. 86027.65
gegen das Vorjahr . . . 71289.23
mithin mehr Mk. 14788.42

Sterbefälle 1904:

31 männliche, 1 weibliches Mitglied,
11 Ehefrauen der Mitglieder,
102 Kinder der Mitglieder.

Für Angehörige von Mitgliedern machten wir folgende Aufwendungen:

a) Arztkosten Mk. 1877.85
b) Arzneikosten 845.07
c) Krankenhauskosten 203.50
d) Sterbegeld für Ehefrauen 462.00
e) Sterbegeld für Kinder 1470.00
Mk. 4857.92

Der Vorstand: B. Möbius, Vorsitzender. Franz Thier, Rentant.

Soz. Verein f. Halle u. d. Saalkr.

Distrikt Osmünde.

Sonntag den 21. Mai nachmittags 3/4 Uhr im
Saalhof von Angulyniak, Osmünde

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag.
2. Vereins-Angelegenheiten.

Das vollständige Erscheinen der Mitglieder aus den umliegenden Ortschaften ist unbedingt notwendig.
Die Verammlungen finden von jetzt ab jeden Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats regelmäßig statt.
Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband

Klempner und Installateure.

Sonabend den 20. Mai abends 9 Uhr im Köpffens Restaurant, Unterberg 12

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Branchen-Angelegenheiten.
2. Wahl eines Bibliothekars.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Holzarbeiterverband Halle a. S.

Sonabend den 20. Mai abends 8 1/2 Uhr im „Weißen Hof“, Geißestraße 5

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Refutal der Statistik betr. Volksblatt-Abonnenten. 2. Wahl eines Bibliothekars. 3. Verbandsangelegenheiten und Berichtes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Bildungs-Verein S.-Kröllwitz.

Sonntag den 21. Mai vormittags 10 Uhr

Besichtigung des Wasserwerks in Beesen.

Abmarsch 7 Uhr vom „Eindenhof“. Um zahlreiche Teilnahme ersucht Der Vorstand.

I. Athleten-Klub Halle a. S.

von 1890.

Sonabend den 20. Mai von abends 8 Uhr ab im „Bellvue“

15jähriges Stiftungsfest,

bestehend in Konzert, Aufführungen und Ball. Freunde und Gönner sind hierzu freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Achtung, Ammendorf!

Verband der Fabrik-, Land- u. Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Die Kollegen treffen sich nach dem Besuch des Zoologischen Gartens um 2 Uhr im „Eindenhof“ in Kröllwitz.
Die Verwaltung.

Verband der Steinfeker, Filiale Zeitz.

Sonntag den 21. Mai abends 6 Uhr im „Brennischen Hof“

III. Stiftungsfest mit Ball.

Wir erlauben uns, alle Gewerkschaften, Freunde und Gönner des Verbandes ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.

Trebnitz. Trebnitz.

Die heutige öffentliche Konsumvereins-Versammlung kann Umstände halber nicht stattfinden, da der Referent nicht kommen kann.

Der gerichtliche Ausverkauf

der Kyrischen Konfursmaffe, Trödel 2, wird nur noch bis Ende nächster Woche zu weiter herabgesetzten Preisen fortgesetzt. Es sind noch vorhanden:
Lederhosen, Mannesbrosen, Isländer und Finnell-Jacken, Bettzeug, Manchester- und Zwirnstoffe, Marquisendrell, eine große Partie Hosen- und Jackett-knöpte u. s. w.
Galle a. S., den 19. Mai 1905.
Max Knoche, Konfursverwalter.

Wiederum

bin ich infolge großen Zubruchs meiner geehrten Kundenschaft gezwungen, mein Geschäft zu vergrößern. Verlege mein Geschäftslotal und Bettfedern-Reinigungs-Anstalt nach

Alter Markt No. 3, im Neubau.

Es wird auch fernerhin mein Bestreben sein, der werthen Kundenschaft nur das Beste zu anerkannt billigsten Preisen zu bieten. Das ganze Lager im alten Lokal wird zu alleräußersten Preisen gänzlich anderverkauft zur Erleichterung des Umzugs und bietet sich mit wiederkehrende

Günstige Gelegenheit

zum Einkauf von

Betten - Bettfedern - Inletten Bettwäsche sowie kompletter Babyausstattungen.

Leistungsfähigstes Spezial-Geschäft

B. Benkwitz

Schmeerstrasse 11.

Ecke Alter Markt

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Toma-Safy

bes. e 2 Pfg. Zigarette.

Einmal geraucht,



Inner bekannt.

(CIGARETTEN-FABRIK TOMA DRESDEN)

Hohenmölsen.



Reparatur-Werkstatt.

Müchternen Stickerarbeiten stellt Josef C. H. Parischofeld, Hohenmölsen.

Leder- und Lastingschäfte

für Herren, Damen und Kinder

Stelle 14, wegen Aufgabe dieser Artikel, zum

Ausverkauf.

Wilh. Kranig,

Weissenfels, Nicolaistrasse 22.